

Fest der Heiligen Familie / 29. Dezember 2019

1. Les.: Sirach 3,2-6.12-14 / 2. Les.: Kolosser 3,12-21 / Ev.: Matthäus 2,13-15,19-23

In diesen Wochen wird der englische romantische Landschaftsmaler (1775-1851) William Turner im LWL-Museum in Münster vorgestellt: „Turner. Horror and Delight“ – so heißt die große Ausstellung.

Liebe Schwester und Brüder!

„Horror and Delight“, Schrecken und Freude: Turner war in seiner Leidenschaft als Maler von beidem fasziniert – von der Schönheit der Natur wie auch von ihren Abgründen. Romantische Sonnenaufgänge bannte er ebenso auf die Leinwand wie grauenvollen Naturkatastrophen; die Panik vor den Naturgewalten wie auch das Entzücken vor dem Frieden, den die Natur ausstrahlen kann. – Und diese Spannweite seines Empfindens und Schaffens wird unter dem Ausstellungstitel zusammengefasst: „Turner. Horror and Delight“. Schrecken und Freude – beides liegt oft so nah beieinander.

Freude und Schrecken liegen oft so nah beieinander. Das würde auch ein Maler denken, der das Matthäus-Evangelium illustrieren sollte. Da sind die Sterndeuter aus dem Morgenland gerade abgezogen – schon müssen Maria und Josef mit dem Kind selbst aufbrechen! Gerade noch waren die Würdenträger aus der Fremde zu Gast, nun müssen die Besuchten selbst in die Fremde ziehen! Hier Ehrfurcht und Respekt, dort Wut und Verfolgung; „Horror and Delight“, Freude und Schrecken“.

Freude und Schrecken, Licht und Schatten – jedes Leben kennt dieses Wechselbad der Gefühle. Und besonders intensiv wird dieses Wechselbad der Gefühle in der Familie erlebt, unter Angehörigen und Verwandten. – Es ist gut, dass das heutige „Fest der Heiligen Familie“ nicht von einer „heilen Welt“ spricht, im Gegenteil!

Die (erste) Lesung aus dem Buch Jesus Sirach spricht davon, dass die Eltern alt werden. „Wenn der Vater alt wird, nimm dich seiner an; wenn sein Verstand abnimmt, beschäme ihn nicht mit deiner Vollkraft!“ – Das sind doch ganz aktuelle Gedanken: dass Angehörige immer älter werden und insbesondere Demenz oder andere Einschränkungen das Familienleben belasten. – (Die zweite Lesung aus dem Kolosserbrief spricht von einem respektvollen Umgang der Eheleute untereinander bzw. zwischen Eltern und Kindern.)

Weniger von *internen* Familienproblemen als vielmehr von den *äußeren* Gefährdungen der Familie spricht das Evangelium: Der brutale König Herodes steht wohl stellvertretend für so viele gesellschaftliche Strömungen und politische Stimmungen, die sich gegen Kinder und gegen die Familie richten; für alle elitäre Überheblichkeit gegenüber dem „traditionellen Familienbild“; für eine Entmündigung der Eltern und ihres Erziehungsauftrags. Auch in unserem Land gibt es diese Bestrebungen, auch wenn sie windelweich-charmant daherkommen ...

Wie auch immer: Einfach davonlaufen können wir nicht! So wie Josef „mit dem Kind und dessen Mutter“ einfach in ein fremdes Land aufbrechen: schön wär's! Die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten kann ja keine Umschreibung sein für: den Kopf in den Sand stecken!

Kann uns Josef dennoch eine Hilfe sein? Bietet die Person des Josef einige Hinweise, die aktuell wären?

- Josef „lauscht“ seinen Träumen, horcht ins Innere. – Ein Mann des Schweigens, des Innehaltens. Nicht nur „unter Strom“ ... Wir brauchen Orte und Zeiten, wo wir „runterkommen“, wo wir abschalten. Allein das wäre oft schon eine große Entlastung für gelangweilte Ehepaare oder gestresste Eltern. – Und das fängt doch schon damit an, dass ich nicht in jeder Minute aufs Smartphone starre; oder nur mit Radiogedudel im Hintergrund durch den Tag komme; und abends vor dem Fernseher einschlafe.

- Josef wird als schweigsam beschrieben; nicht ein Wort ist aus seinem Munde überliefert! Auch das eine Haltung, die heute Seltenheitswert hat: sich zurückzunehmen, nicht immer gleich zurückschnappen; „runterkommen“ auch gegenüber den Mitmenschen. Ich muss nicht immer alles gleich „posten“ und „teilen“, sondern kann mir auch mal den seltenen Luxus der Diskretion gönnen ...
- Josef nimmt Verantwortung wahr, redet nicht nur, wird *aktiv*. Josef ist nicht nur Spielball eines blinden Schicksals, er gestaltet selbst mit. Er kann nicht alles ändern, wohl aber manches beeinflussen. Er macht mit Maria und dem Kind das Beste draus; er wird auch auf der Flucht und in der Fremde alles gegeben haben, damit das Schicksal nicht allzu hart drückt.

„Horror and Delight“, so heißt die aktuelle Gemäldeausstellung im LWL-Museum Münster. „Schrecken und Freude“ – das muss man gar nicht absolut gegeneinander ausspielen. Man kann auch die Freude fördern, – um so den Horror zurückzudrängen. Man kann sich mühen, gezielt das Gute wahrzunehmen, beim Anderen, auch in der Beziehung, in der Familie, unter Angehörigen.

In diesem Sinne soll am Ende ein Wort von Papst Franziskus stehen, das er vor einem Jahr, am Fest der Heiligen Familie 2018, gesagt hat:

„Wenn es Probleme in der Familie gibt, denken wir automatisch, dass wir Recht haben und schmeißen die Tür zu. Aber man muss denken: Was hat dieser Mensch denn ‚Gutes‘ an sich? Und dann über dieses ‚Gute‘ staunen. Und das hilft zur Einheit der Familie. Wenn ihr Probleme in der Familie habt, dann denkt an die guten Seiten, die dieses Familienmitglied hat, mit dem ihr Probleme habt, und staunt darüber. Das wird helfen, die Wunden in der Familie zu heilen.“

Amen.